

Quartalsbericht



VCI

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 1. Quartal 2009

Chemiemärkte fest im Griff der Weltwirtschaftskrise +++ Chemieproduktion: Viele Anlagen blieben abgeschaltet +++ Erzeugerpreise erneut gesunken +++ Deutliches Umsatzminus im In- und Ausland +++ Flexible Arbeitszeitinstrumente stabilisierten die Beschäftigung +++ Abschwung erfasste nahezu alle Sparten +++ Ausblick: Talsohle erreicht, aber noch keine Erholung in Sicht

Start ins Krisenjahr 2009 auf niedrigem Niveau

Zusammenfassung: Die Talfahrt der chemischen Industrie in Deutschland hat sich im ersten Quartal 2009 in allen Sparten fortgesetzt. Produktion, Umsatz und Erzeugerpreise gingen im Vergleich zum Vorquartal nochmals deutlich zurück. Da viele Anlagen wegen der weltweit schwachen Nachfrage der industriellen Kunden nach Chemikalien abgeschaltet blieben, sank die Kapazitätsauslastung der Branche auf rund 72 Prozent. Allerdings stabilisierte sich die Produktion im Verlauf der ersten drei Monate auf dem niedrigen Niveau. VCI-Präsident Professor Dr. Ulrich Lehner kommentierte die Entwicklung: „Das Jahr hat für die Branche schlecht begonnen. Inzwischen mehren sich jedoch die Anzeichen aus wichtigen Kundenindustrien, dass wir die Talsohle erreicht haben könnten. Und auch von einigen Auslandsmärkten – vor allem Brasilien und China – kommen erste positive Signale für das Chemiegeschäft.“

In dem derzeitigen wirtschaftlichen Umfeld sind Prognosen für das Gesamtjahr außerordentlich schwierig. Auch wenn sich die wirtschaftliche Lage der chemischen Industrie in den kommenden Monaten weiter stabilisiert, rechnet der VCI für das Gesamtjahr 2009 mit einem Rückgang der Produktion um rund 10 Prozent. Der Branchenumsatz dürfte im Vergleich zum Vorjahr um 12 Prozent sinken.

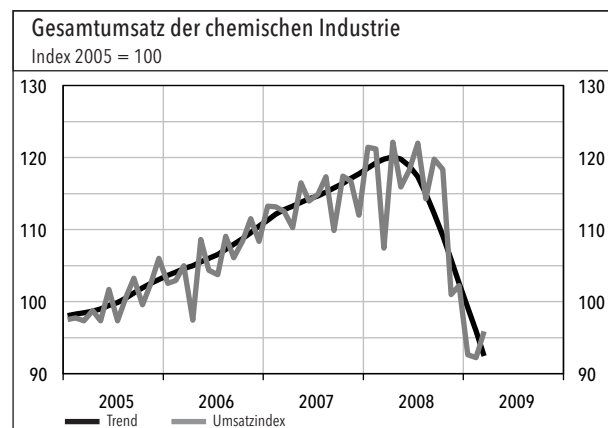
Produktion: Im Vergleich zum Vorquartal verringerte sich die Chemieproduktion im ersten Quartal 2009 um 8,1 Prozent. Der Abschwung erfasste nahezu alle Sparten. Besonders starke Rückgänge mussten die Grundstoffproduzenten, sowie die Hersteller von Feinchemikalien hinnehmen. Nicht ganz so stark traf es die Hersteller von Wasch- und Körperpflegemitteln mit einem Rückgang von 6,6 Prozent. Selbst am wenig konjunktursensiblen Pharmageschäft ging die Wirtschaftskrise nicht spurlos vorbei. Die Produktion sank um 1,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal.

Erzeugerpreise: Das Preisniveau für chemische Produkte lag von Januar bis März 2,8 Prozent unter dem Wert des Vorquartales. Sinkende Rohölpreise und die schwache Nachfrage verstärkten den Abwärtstrend der Erzeugerpreise, der sich bereits im letzten Quartal 2008 angedeutet hatte.

Umsatz: Im ersten Quartal 2009 erwirtschafteten die Unternehmen einen Umsatz von 34,5 Milliarden Euro. Das waren saisonbereinigt 8 Prozent weniger als in den vorangegangenen drei Monaten. Dabei schrumpfte das Auslandsgeschäft stärker als der Absatz im Inland.

Beschäftigung: Im ersten Quartal beschäftigte die deutsche Chemie 440.400 Mitarbeiter. Damit blieb die Zahl der Beschäftigten nahezu konstant.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland 1. Quartal 2009		
	Veränderung in Prozent zum	
	Quartal 4/2008	Quartal 1/2008
Produktion	- 8,1	- 17,6
Erzeugerpreise	- 2,8	0,0
Umsatz	- 8,0	- 17,0
Umsatz Inland	- 3,0	- 17,0
Umsatz Ausland	- 11,0	- 17,0



Chemiemärkte fest im Griff der Weltwirtschaftskrise

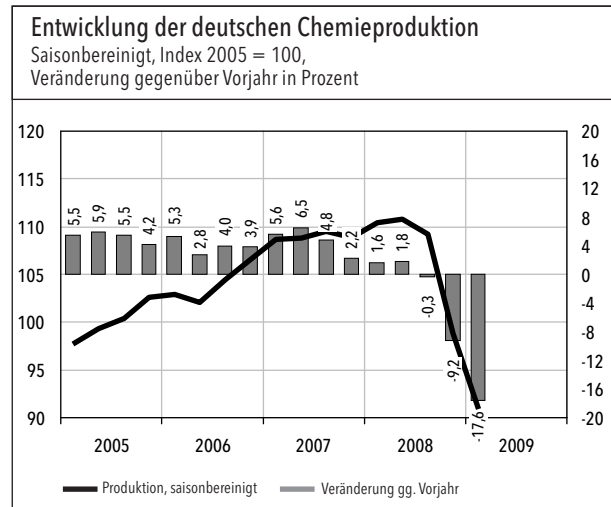
Die Weltwirtschaftskrise hat sich im ersten Quartal 2009 noch einmal verschärft. Das globale Bruttoinlandsprodukt ist weiter geschrumpft. Die Industrieländer befinden sich in einer tiefen Rezession. Auch an den Schwellenländern geht die Krise nicht spurlos vorbei. Dort hat sich das Wirtschaftswachstum merklich abgeschwächt. In vielen Ländern stemmen sich die Regierungen gegen die Krise. Umfangreiche Konjunktur- und Investitionsprogramme wurden aufgelegt. Ein Einbruch der Märkte konnte aber nicht verhindert werden. Die Industrie hatte bereits zum Jahresende 2008 weltweit ihre Produktion gedrosselt. Der Abwärtstrend setzte sich zu Jahresbeginn 2009 fort. Auch die globale Chemienachfrage war im ersten Quartal weiter rückläufig.

In **Asien** hat die Krise vor allem Japan und Südkorea erfasst, während China und Indien noch ein bescheidenes Wirtschaftswachstum verbuchen konnten. Die Industrieproduktion der Region war im ersten Quartal erneut rückläufig. Dementsprechend schwach entwickelte sich die Nachfrage nach Chemikalien. Zuletzt scheint sich jedoch in einigen Ländern der Region eine Bodenbildung abzuzeichnen.

In den **Vereinigten Staaten** setzte sich der Abwärtstrend zu Jahresbeginn 2009 beschleunigt fort. Zwar stieg der private Konsum wieder leicht an und im Bausektor gab es erste Signale einer allmählichen Stabilisierung. Die Industrieproduktion war jedoch weiterhin stark rückläufig. Insbesondere in der für das Chemiegeschäft wichtigen Automobilindustrie hat sich die Lage weiter verschlechtert. Dementsprechend schwach entwickelte sich die Nachfrage nach Chemikalien.

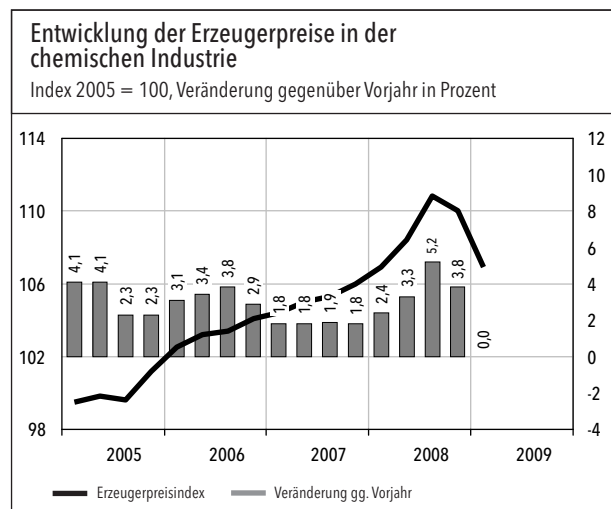
In **Lateinamerika, Russland** und dem **Nahen Osten** nahmen die Einnahmen durch Rohstoffverkäufe weiter ab. Dies dämpfte die wirtschaftliche Entwicklung. In diesen Ländern lag die Industrieproduktion im ersten Quartal noch einmal niedriger als in den vorangegangenen drei Monaten. In Russland brach die Industrieproduktion regelrecht ein. Die Chemikalienbestellungen gingen weiter zurück.

Auch die **Europäische Union**, der mit Abstand wichtigste Markt für die deutsche Chemieindustrie, konnte sich der weltweiten Rezession nicht entziehen. Das Bruttoinlandsprodukt ging im ersten Quartal 2009 deutlich zurück. Die Industrieproduktion setzte ihre Talfahrt nahezu ungebremst fort. Entsprechend schwach entwickelte sich die Nachfrage nach Chemikalien. Den Exportweltmeister **Deutschland** traf der weltweite Abschwung besonders stark.



Chemieproduktion: Viele Anlagen blieben abgeschaltet

Die deutsche Chemieproduktion war im ersten Quartal weiter rückläufig. Von Januar bis März sank sie saisonbereinigt um 8,1 Prozent. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Rückgang von 17,6 Prozent. Aufgrund der anhaltend schwachen Auftragslage reduzierten die industriellen Kunden erneut ihre Chemikalienbestellungen. Viele Chemieunternehmen mussten ihre Produktion weiter zurückfahren. Teilweise blieben Produktionsanlagen abgeschaltet. Die Kapazitätsauslastung der Branche sank dadurch auf 71,7 Prozent.



Erzeugerpreise erneut gesunken

Der Rückgang der Chemikalienpreise setzte sich im ersten Quartal 2009 beschleunigt fort. Chemische Erzeugnisse waren von Januar bis März durchschnittlich 2,8 Prozent günstiger als noch im vierten Quartal 2008. Damit kosteten Chemikalien genauso viel wie ein Jahr zuvor. Die Preise für organische Grundstoffe lagen sogar deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die schwache Chemienachfrage zwang die Hersteller die gesunkenen Rohölpreise zeitnah an die Kunden weiterzugeben.

Ein Barrel Rohöl der Nordseesorte Brent kostete im ersten Quartal 2009 durchschnittlich rund 45 US-Dollar. Dies entsprach gegenüber dem Vorquartal einem Rückgang von fast 20 Prozent. Auch die Preise für die wichtigsten Mineralölprodukte gaben weiter nach. Für Naphtha, den wichtigsten Rohstoff der chemischen Industrie, musste im ersten Quartal 2009 durchschnittlich 293 Euro je Tonne bezahlt werden – ein Preisrückgang um fast 12 Prozent gegenüber Vorquartal.

Die Kontraktpreise für die wichtigsten Primärchemikalien gaben im ersten Quartal 2009 deutlich nach: Eine Tonne Ethylen kostete mit durchschnittlich 595 Euro rund 47 Prozent weniger als in den vorangegangenen drei Monaten. Die Preise für Benzol und Propylen sanken in vergleichbarer Größenordnung. Nicht ganz so stark waren die Preisrückgänge bei den Aromaten: o-Xylol und p-Xylol hatten bereits Ende 2008 deutliche Abschläge hinnehmen müssen. Im ersten Quartal gaben sie um 18 Prozent bzw. 3 Prozent nach.

Wegen der volatilen Naphtha- und Rohölpreise ist man in der Branche inzwischen zu Monatskontrakten übergegangen. Dies

erlaubt eine schnellere Anpassung der Kontraktpreise an die Rohstoffpreisentwicklung. Seit März hat der Ölpreis an den internationalen Rohstoffbörsen leicht zugelegt. Auch die Naphthapreise stiegen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass auch die Kontraktpreise für die wichtigsten Primärchemikalien im April und Mai wieder gestiegen sind.

Deutliches Umsatzminus im In- und Ausland

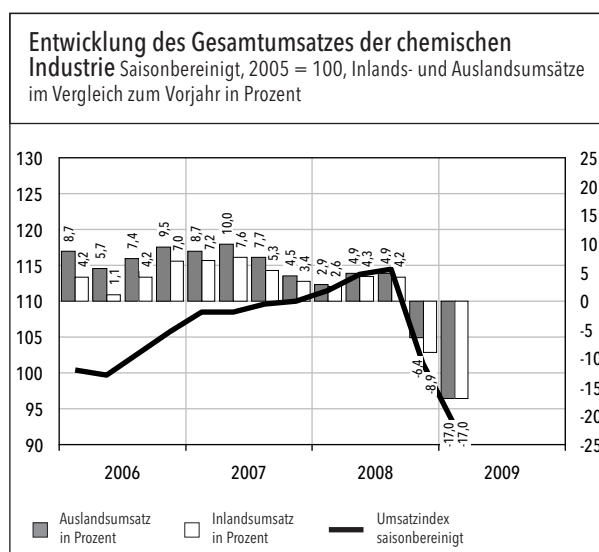
Die Nachfrage nach Chemikalien ist zu Jahresbeginn weltweit zurückgegangen. Vor diesem Hintergrund hat der Umsatz der deutschen Chemieindustrie seine Talfahrt fortgesetzt. Im ersten Quartal sank der Branchenumsatz im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 8 Prozent auf 34,5 Milliarden Euro. Im Vorjahresvergleich gingen die Umsätze um 17 Prozent zurück. Sowohl der Inlands- als auch der Auslandsumsatz entwickelten sich negativ.

Der **Inlandsumsatz** sank wegen der schwachen Industriekonjunktur im ersten Quartal 2009 im Vergleich zu den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 3,0 Prozent auf 14,5 Milliarden Euro. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal entspricht dies einem Rückgang um 17 Prozent.

Alle wichtigen Kunden der Chemie sind hierzulande von der Krise betroffen. Insbesondere die Hersteller langlebiger Konsumgüter (PKW, Möbel, Elektrogroßgeräte) haben ihre Chemiebestellungen deutlich zurückgefahren. Mittlerweile ordern auch die Investitionsgüterhersteller weniger Chemikalien. Im ersten Quartal des Jahres hielt daher der Rückgang des inländischen Chemieverbrauchs weiter an.

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien in Euro je Tonne (Veränderung gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2008 3. Quartal	2008 4. Quartal	2009 1. Quartal	2009 2. Quartal
Naphtha	656 (4,0)	332 (-49,4)	293 (-11,7)	-
Ethylen	1.228 (18,3)	1.220 (-8,8)	595 (-46,9)	680* (14,3)
Propylen	1.015 (9,5)	953 (-6,1)	461 (-51,6)	512* (11,1)
Benzol	870 (10,5)	433 (-50,2)	243 (-43,9)	410* (68,7)
o-Xylol	920 (7,9)	637 (-30,8)	522 (-18,1)	570** (9,2)
p-Xylol	967 (10,4)	622 (-35,7)	602 (-3,2)	750* (24,6)

Quelle: ICIS Chemical Business * Durchschn. Monatspreise April/Mai ** Monatspreise April



Die **Auslandsmärkte** entwickelten sich zu Beginn des Jahres enttäuschend. Auch dort machte sich die schwache Industriekonjunktur bemerkbar. Die Talfahrt des Auslandsumsatzes setzte sich daher beschleunigt fort. Er schrumpfte im ersten Quartal des Jahres auf 20 Milliarden Euro – 17 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Im Vergleich zum Vorquartal entspricht dies saisonbereinigt einem Rückgang um 11,0 Prozent.

Ein Blick auf die **Exportstatistik**, die zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemieexporte Dritter und Reexporte umfasst, verdeutlicht, dass die Nachfrage nach Chemikalien aus deutscher Produktion zuletzt weltweit rückläufig war. Angesichts der schlechten konjunkturellen Lage in Europa hat die Nachfrage nach deutschen Chemikalien weiter nachgelassen. Die Exporte in die EU-15 und in die neuen Mitgliedstaaten der EU sind im Vorjahresvergleich in den ersten drei Monaten des Jahres saisonbereinigt um 20 bzw. 25 Prozent gesunken. Nichtsdestoweniger bleibt Europa der mit Abstand wichtigste ausländische Absatzmarkt für die deutsche Chemieindustrie.

Die Ausfuhren in die USA sanken um 15 Prozent. Die Pharmaexporte federten dabei den Rückgang etwas ab. Pharmazeutika machen rund die Hälfte der deutschen Chemieexporte in die Vereinigten Staaten aus. Deutsche Pharmaprodukte sind auch in der Krise gefragt. Die Chemieexporte nach Lateinamerika sanken im ersten Quartal um rund 10 Prozent. Dort ist die Industrieproduktion weniger stark eingebrochen als in den Industrieländern. Bei den Ausfuhren nach Asien kam es in den ersten drei Monaten 2009 zu deutlichen Rückgängen. Die Exporte nach Ostasien brachen um 30 Prozent ein. Die Nachfrage nach deutschen Chemikalien sank dort rapide. Rückläufig waren auch die Exporte nach Japan, wengleich sich auch hier der hohe Pharmaanteil stabilisierend auswirkte.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen 1. Quartal 2009*		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	15.498	- 20,0
EU (12)	2.220	- 25,0
USA	2.638	- 15,0
Japan	699	- 2,0
Ostasien (ohne Japan)	1.619	- 30,0
Lateinamerika	717	- 10,0
* Schätzung		

Flexible Arbeitszeitinstrumente stabilisierten die Beschäftigung

Im ersten Quartal 2009 waren in der deutschen Chemieindustrie 440.400 Mitarbeiter beschäftigt. Damit blieben die Belegschaftszahlen trotz der sich ausweitenden Weltwirtschaftskrise nahezu stabil. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Zahl der Chemiebeschäftigten um etwa 1.300 Mitarbeiter bzw. um 0,3 Prozent zurück. Die Unternehmen griffen verstärkt auf flexible Arbeitszeitinstrumente, wie beispielsweise den Abbau von Überstunden und Arbeitszeitkonten, zurück. Zudem reduzierten sie die Leiharbeit und führten Kurzarbeit ein.

Abschwung erfasste nahezu alle Sparten

Im ersten Quartal 2009 waren die Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise auf das Chemiegeschäft nicht zu übersehen. Produktion, Preise und Umsatz gingen noch einmal zurück. Alle Chemiesparten waren von der schwachen Nachfragesituation betroffen. Die Grundstoffchemie verzeichnete die deutlichsten Einbußen. Anlagen blieben abgeschaltet.

Die **Produktion chemischer Grundstoffe**, zu denen Anorganika, Petrochemikalien und Polymere zählen, verzeichnete einen Produktionsrückgang von über 9 Prozent gegenüber den vorangegangenen drei Monaten. Die Produktion der anorganischen Grundstoffe lag dabei 30 Prozent unter Vorjahresquartal. Die Hersteller von Petrochemikalien verringerten ihre Produktionsmenge um mehr als 25 Prozent und die Polymereproduktion büßte über 32 Prozent gegenüber dem ersten Quartal 2008 ein. Während die Preise für Anorganika im Vorquartalsvergleich leicht und im Vorjahresvergleich deutlich zulegen konnten – Anlagenabschaltungen führten zu einer Verknappung des Angebots anorganischer Rohstoffe und ermöglichten in Folge Preiserhöhungen – sanken die Preise in den übrigen Grundstoffsparten sowohl im Vorjahres-, als auch im Vorquartalsvergleich deutlich. Insgesamt entwickelten sich die Geschäfte mit Grundstoffchemikalien schlecht.

Enttäuschend verliefen auch die Geschäfte für die **Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien**. Die Produktion sank um 12,6 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Wegen der schwachen Nachfragesituation orderten die industriellen Kunden der Branche kaum noch Chemikalien. Die Preise für Spezialchemikalien lagen mit einem Minus von 1 Prozent zwar nur geringfügig unter dem Vorquartal. Aufgrund der schwachen Produktionsentwicklung sank der Umsatz aber um rund 15 Prozent unter das Niveau von Oktober bis Dezember 2008.

Die Hersteller von **Wasch- und Körperpflegemitteln** drosselten ihre Produktion im ersten Quartal 2009 erneut. Die Rückgänge fielen aber mit -11,5 Prozent im Vorjahresvergleich nicht ganz so drastisch aus wie in den anderen klassischen Chemiesparten. Bei im Vorjahresvergleich leicht steigenden Preisen sank der Umsatz mit Konsumchemikalien um 5 Prozent. Dabei ging das Auslandsgeschäft stärker zurück als der Inlandsumsatz.

Zwar geht auch am **Pharmageschäft** die Krise nicht spurlos vorbei. Insgesamt entwickelte sich die Pharmasparte aber positiver als die übrige Chemie. Produktion und Preise stagnierten im Vergleich zum ersten Quartal 2008. Der Umsatz ging gegenüber Vorjahr leicht zurück, wobei der Auslandsumsatz stagnierte und der Inlandsumsatz um 3 Prozent unter dem Vorjahresquartal lag.

Ausblick: Talsohle erreicht, aber noch keine Erholung in Sicht

Die Talfahrt im deutschen Chemiegeschäft hat sich im ersten Quartal 2009 weiter fortgesetzt. Produktion, Branchenumsatz

und Erzeugerpreise gingen im Vergleich zum Vorquartal noch einmal deutlich zurück. Von Januar bis März produzierten die deutschen Chemieunternehmen 17,6 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Anlagen, die im Zuge der Wirtschaftskrise vorübergehend stillgelegt wurden, blieben teilweise abgeschaltet. Die Kapazitätsauslastung sank weiter – auf rund 72 Prozent. Die Unternehmen traten auf die Kostenbremse und führten verstärkt Kurzarbeit ein. Trotz dieser Maßnahmen schmolzen im ersten Quartal die Gewinne deutlich. Die Branche steht vor ihrer größten Herausforderung seit der Ölkrise Anfang der 70er Jahre.

Entsprechend schlecht ist die Stimmung in den Chefetagen der Chemieunternehmen. Die Beurteilung der aktuellen Lage im Ifo-Konjunkturtest hat sich bis einschließlich März immer stärker eingetrübt. Auch bezüglich der weiteren Entwicklung der Branche in den kommenden sechs Monaten sind die Unternehmen pessimistisch. Sie rechnen überwiegend damit, dass sich die schwierige Lage bis weit in die zweite Jahreshälfte hinein fortsetzt. Gleichwohl hat zuletzt die Anzahl derjenigen zugenommen, die glauben, dass die Talsohle inzwischen erreicht ist. Im April hat sich auch die Lagebeurteilung leicht verbessert.

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2009)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 4/2008	Veränd. gg. 1/2008	Veränd. gg. 4/2008	Veränd. gg. 1/2008
Anorganische Grundchemikalien	9%	- 9,0	- 30,2	1,0	23,5
Petrochemikalien und Derivate	18%	0,7	- 25,4	- 8,9	- 10,0
Polymere	23%	- 17,5	- 32,2	- 5,5	- 3,7
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 12,6	- 22,7	- 1,0	0,7
Pharmazeutika	22%	- 1,5	0,0	- 0,1	0,2
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	- 6,6	- 11,5	- 0,6	2,1

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2009, saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 4/2008	Veränd. gg. 1/2008	Veränd. gg. 4/2008	Veränd. gg. 1/2008	Veränd. gg. 4/2008	Veränd. gg. 1/2008
Anorganische Grundchemikalien	9%	- 4,5	1,0	- 1,5	- 4,0	8,0	5,0
Petrochemikalien und Derivate	18%	-16,0	- 35,0	- 5,0	- 34,0	- 23,0	- 35,0
Polymere	23%	- 18,0	- 32,0	- 17,0	- 32,0	- 20,0	- 32,0
Fein- und Spezialchemikalien	20%	- 15,0	- 22,0	- 13,0	- 20,0	- 17,0	- 24,0
Pharmazeutika	22%	- 5,0	- 1,0	4,0	- 3,0	- 10,0	0,0
Wasch- und Körperpflegemittel	8%	5,0	- 5,0	8,0	- 2,0	- 3,0	- 7,0

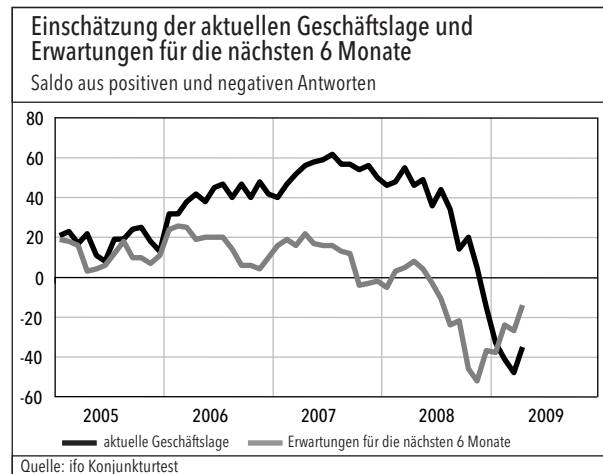
Diese Einschätzung wird dadurch gestützt, dass sich die deutsche Chemieproduktion im Verlauf des ersten Quartals auf niedrigem Niveau stabilisiert hat. Gegenüber dem Tiefpunkt vom Januar stieg die Produktion sogar wieder leicht an. Mittlerweile kommen auch aus anderen Industriezweigen positive Signale: Der Absatzeinbruch der Automobilindustrie hat sich nicht fortgesetzt. In Folge der Abwrackprämie stiegen hierzulande die Neuzulassungen wieder kräftig. Im restlichen Europa konnten die Zulassungszahlen nach den starken Einbrüchen des Vorjahres wieder zaghaft zulegen. Im März konnten die deutschen Hersteller ihre PKW-Produktion wieder leicht ausdehnen. Im gesamten Verarbeitenden Gewerbe hat sich die Auftragslage zuletzt leicht verbessert. Im März stiegen die Auftragseingänge der Industrie gegenüber dem Vormonat um gut 3 Prozent. In der Bauwirtschaft geht man davon aus, dass sich der in den Konjunkturprogrammen beschlossene Ausbau der Infrastruktur allmählich in neuen Aufträgen niederschlagen wird.

Auch das Exportgeschäft könnte sich in den kommenden Monaten wieder stabilisieren. Zwar sind die deutschen Warenausfuhren im ersten Quartal 2009 erneut zurückgegangen. Auf einigen Auslandsmärkten scheint sich die konjunkturelle Lage aber allmählich zu bessern. Insbesondere aus China und Brasilien kamen gute Nachrichten. Dort steigt inzwischen die Industrieproduktion wieder.

Auf der anderen Seite werden Zweitrundeneffekte die deutsche Wirtschaft in den kommenden Monaten belasten. Die Kurzarbeit, der Anstieg der Arbeitslosenzahlen und Lohnabschläge dürften schon bald den privaten Konsum dämpfen. Zudem werden die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen der Privatwirtschaft angesichts knapper Kassen sinken. Inzwischen bekommt auch

der Dienstleistungssektor die Krise zu spüren. Um Kosten zu sparen, fragen viele Unternehmen weniger Dienstleistungen nach. Dies betrifft insbesondere die Bereiche Transport, Logistik und Tourismus. Eine konjunkturelle Erholung liegt noch in weiter Ferne.

Die Chemiegeschäfte bleiben daher schwierig. Nach dem schwachen Jahresbeginn wird die deutsche Chemieproduktion ihr Vorjahresniveau um rund 10 Prozent verfehlen. In den klassischen Chemiesparten dürfte der Rückgang mit durchschnittlich rund 15 Prozent sogar zweistellig ausfallen. Der Preisverfall wird sich im Jahresverlauf abschwächen. Im Gesamtjahr werden die Preise allerdings immer noch rund 2 Prozent unter Vorjahresniveau liegen. Damit dürfte der Branchenumsatz im laufenden Jahr rund 12 Prozent niedriger liegen als 2008.



Impressum

Herausgeber:

Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt

Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:

Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45

Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 - 17 15

Ansprechpartner für die Medien:

VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 96
Telefax 069 / 25 56 - 16 13

E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de

Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI

Stand: 14. Mai 2009